

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Namensverzeichnis

jener Sternkreuz-Ordens-Damen, deren Ableben der Sternkreuz-Ordens-Kanzlei im Jahre 1888 zur Kenntnis gebracht wurde.

Antonie Gräfin Auersperg, geb. Freiin Schmidburg.

Agnes Gräfin Rinsky, geb. Gräfin Schaaffgotsche.

Gisela Freiin von Ludwigstorff, geb. Gräfin Festetics de Tolna.

Karoline Gräfin Kollonitz von Kollegrad, k. k. Hofdame.

Antonie Gräfin Sternberg, geb. Gräfin Dönhoff.

Leopoldine Fürstin Pálffy, geb. Gräfin Raunitz-Rittberg.

Alexandrine Gräfin Demblin, geb. Gräfin Saint-Genois.

Marie Fürstin Auersperg.

Karoline Wilhelmine Herzogin Tascher de la Pagerie, geb. Freiin Pergler von Perglas.

Marie Freiin von Stiebar auf Buttenheim, geb. Freiin Mecséry-Tschor.

Friederike Fürstin Fugger-Babenhausen, geb. Gräfin Christalnigg.

Marie Gräfin Jellačić de Buzin, geb. Gräfin Lamberg.

Camilla Fürstin Windisch-Graetz, geb. Fürstin von Dettingen-Spielberg.

Josephine Gräfin Serenyi, geb. Gräfin Berchtold.

Emilie Gräfin Thurn und Tassassina, geb. Gräfin Chorinsky.

Melanie Freiin von Bongart, geb. Gräfin von Walderdorff.

Maria Selina Gräfin Mostiz-Rieneck, geb. Gräfin Mostiz-Rieneck.

Marie Gräfin Thun und Hohenstein, geb. Gräfin Sarbagna-Hohenstein.

Therese von Szentyei-Szepticka, geb. Rossette-Rossetta.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 30. März.

Die durch den Prinzen Alois Liechtenstein entsefelte Redeschlacht für und wider die confessionelle Schule wurde auch heute fortgeführt. Vorher fragte der Deutschböhmische Heinrich den Präsidenten, ob es wahr

sei, daß zu Titel «Volksschulen» nur zwei Redner contra und zwei Redner pro sprechen dürfen? Der Präsident Dr. Smolka erwiderte, daß die Entscheidung, ob von einer Seite nur zwei und von der anderen Seite auch nur zwei Redner sprechen sollen, ganz und gar nicht von ihm, sondern vom hohen Hause abhängen. Man muß bedenken, daß zur Budget-Debatte 2000 Redner angemeldet sind. (Heiterkeit.) Das ist entsetzlich! Wo kommen wir hin mit den vielen Reden; wir richten uns geradezu zugrunde. (Heiterkeit.)

Sodann wurde die Debatte beim Titel «Volksschulen» fortgesetzt. Als erster Redner ergriff das Wort der slowenische Abgeordnete Karl Lun. Derselbe wies darauf hin, daß er schon vor einigen Tagen seinen Standpunkt zur Volksschulfrage klargestellt, es daher nicht nöthig habe, dies heute abermals zu thun; er könne umso mehr davon absehen, als ja die Frage der Reorganisation der Volksschule gar nicht auf der Tagesordnung stehe. Redner wendete sich zunächst gegen die vom Abg. Grafen Wurmbrand in seiner gestrigen Rede gegen die slavischen Völker vorgebrachte Anschuldigung der Unverlässlichkeit in religiösen Dingen. Was den von dem genannten Abgeordneten erwähnten Hirtenbrief anbelangt, so sei der verlesene Passus gegen ein slowenisches Blatt, «Slovenski Narod», gerichtet. Es sei nöthig, diese immer und immer wieder vorgebrachte Angelegenheit einmal ins richtige Licht zu stellen. Ein Mann, welcher seit Jahren in Rußland weile und dessen Geisteszustand allen denen, welche ihn näher kennen, zweifelhaft erscheinen müsse, habe aus Rußland jene verhängnisvolle Correspondenz geschrieben, und das genannte Blatt habe dieselbe aufgenommen. Von der gesammten slowenischen Presse seien unmittelbar nach dem Erscheinen jenes Artikels die in demselben enthaltenen Darlegungen auf das entschiedenste zurückgewiesen worden, und auch der Verwaltungsrath der Actiengesellschaft, in deren Eigenthum jenes Blatt sich befindet, habe sofort seinem Bedauern über das Erscheinen jenes Artikels Ausdruck verliehen und seinen Inhalt verurtheilt. Die Geistlichkeit der Diocese Laibach und der Erzdiocese Görz habe mit aller Bestimmtheit und mit Entschiedenheit diese Ansicht zurückgewiesen, als identifiere sie sich irgendwie mit dem genannten Blatte. So verhalte sich die vom Grafen Wurmbrand angeführte Angelegenheit des Hirtenbriefes. Im Gegensatz der aus demselben hieraus gegen das südslavische Volk konstruirten Vorwürfe, sei das slowenische Volk eine sehr

verlässliche Stütze der katholischen Kirche, des katholischen Oesterreich und seiner glorreichen Dynastie. Der Abgeordnete der Grazer Handelskammer habe auch noch verschiedene andere sonderbare Aussprüche zum besten gegeben, und der Satz, daß die deutschliberale Partei die verlässlichste Stütze der katholischen Kirche sei, gehöre wohl zu den unglaublichsten Paradoxen. Daß die katholische Kirche in der deutschen Bevölkerung eine Stütze finde, will Redner nicht in Abrede stellen, aber die deutschliberale Partei habe mit dem Deutschtum nichts gemein. Was die von dem Abgeordneten der Grazer Handelskammer vorgebrachten Beschwerden in betreff der Volksschulen in Gottschee anbelange, so müsse Redner constatieren, daß in sämtlichen Schulen Gottschees die deutsche Sprache die Unterrichtssprache sei und daß es den Slovenen nie eingefallen sei, die slowenische Sprache in diesen Schulen einzuführen, ja daß dieselbe nicht einmal ein obligater Lehrgegenstand sei. Es sei aber dafür gesorgt, daß die Kinder, ohne daß den Eltern Kosten verursacht würden, das Slowenische in jenen Volksschulen erlernen können, weil ihnen die Nichtkenntnis jener Sprache doch nur selbst zum Nachtheile gereichen würde. Der Anwurf sei aber vollständig ungerechtfertigt, daß die Deutschen in Krain in Gefahr seien, ihre Nationalität einzubüßen, und ebenso ungerecht sei es, wenn man sich über die krainischen Volksschulen in dieser Richtung beklage. Daß die Slovenen gerecht seien, zeige auch die Zusammensetzung der Bezirksschulräthe; denn während früher nur solche Männer gewählt wurden, die Deutsche oder wenigstens Anhänger der Deutschliberalen waren, gehen die Slovenen hier ganz objectiv vor. Redner lenkte die Aufmerksamkeit auf die Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg, in welcher Lehrer für slowenische Schulen herangebildet werden sollen, aber doch der ganze Unterricht in deutscher Sprache erteilt werde. Und von dieser Schule habe Abg. Freiherr von Dumreicher behauptet, sie sei von slavischem Geiste durchweht. Es wäre wohl das Beste, diese Schule ganz aufzulassen und die nöthigen deutschen Lehrer in Graz, die nöthigen slowenischen Lehrer in Laibach heranzubilden. Redner erörterte hierauf die Art der Ertheilung des Religions-Unterrichtes an den slowenischen Schulen Kärntens. Die Zustände in dieser Beziehung seien, wie ein Bericht des fürstbischöflichen Ordinariates besage, trostlose. Auch der Unterricht in der slowenischen Sprache werde nur sehr mangelhaft erteilt, da man nicht für geeignete Lehrer

Feuilleton.

Morgen wird er kommen.

Sie war immer da. Sobald es auf dem nahen Kirchthurm Viertel vor elf schlug, tauchte sie wie ein kleiner schwarzer Punkt, ganz unten am Ende der langen Straße auf, und während sie langsam näher kam, wurde sie größer und größer ... ganz groß wohl nie, denn sie war klein und zart.

Sie gieng mit schwankenden, unsicheren Schritten, dicht an die Häuser gedrückt, die Augen hielt sie immer zu Boden geschlagen, dabei lächelte sie vergnügt vor sich hin, wie ein träumendes Kind. Auf den ersten Blick hätte man sie für alt halten können, denn ihr Haar war ganz weiß, aber wenn man sie genauer ansah, sah man ganz gut, daß sie noch jung war.

Ihr kleines, weißes, mageres Gesicht hatte den Ausdruck vollkommener Ruhe, wie ihn nur Kinder haben, deren Seele noch nicht erwacht, oder ganz alte Leute, bei welchen sie schon wieder eingeschlummert ist. Sie war immer ganz in Schwarz gekleidet. Als es noch warm war, trug sie einen leichten Shawl, dann als es kalt wurde, einen langen, mit Pelz gefütterten Mantel.

Vor der Thüre des Schulhauses blieb sie stehen und wartete. Um elf Uhr läutete die große Glocke im Schulhof und bald darauf kamen die Kinder wie eine Herde losgelassener Schafe herausgestürzt. So bald sie das Getrappel der kleinen Füße auf der breiten Holztreppe hörte, wurde sie unruhig. Sie stellte sich gerade vor das Thor und sah ängstlich und auf-

merksam in jedes der kleinen Gesichter, das an ihr vorüberkam.

Die Kinder kannte sie alle; einige wichen ihr schen aus, andere trieben Spott mit ihr. Sie bemerkte es nicht, sie sah nur auf die Herankommenden, damit ihr keines entging. Wenn dann alle Classen heraus waren und nur noch die Verpäteten vereinzelt kamen, trat sie ganz dicht an das weit offene Thor und starrte mit verzweifelmtem Blick in das große, leere Haus. Nach den Kindern kamen die Lehrer; sie sah sie mit stehenden Augen an — aber keiner achtete ihrer ...

Dann schloß der Schuldiener das große Thor und sie stand da auf der Straße, allein, die kleinen fleischlosen Hände krampfhaft ineinander geschlossen, und konnte sich nicht entschließen fortzugehen. Endlich gieng sie doch fort, aber langsam, müde, als trügen ihre Füße sie kaum mehr. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und sah sich um — dann gieng sie traurig weiter, und wurde kleiner und kleiner, bis sie am Ende der Straße wie ein Schatten verschwand.

Und sie war immer da. Wenn im Sommer die heißen Sonnenstrahlen auf den weißen Mauern des Schulhauses brannten, im Herbst, wenn es regnete und der Wind durch die Straßen pffte, und im Winter, wenn Eis und Schnee alles erstarren machten — stand sie gleich unbeweglich da und wartete.

«Auf was wartet Ihr, Mütterchen?» fragte sie eines Tages der Schuldiener, ehe er das Thor schloß. «Auf Sarätscha,» gab sie zur Antwort und sah ihn an, als erwartete sie von ihm Nachricht über Sarätscha. «Ach — und er ist nicht gekommen — der Sarätscha?» — «Nein! warum kommt er nicht?» Sie

ist verrückt, dachte der Mann und hatte Mitleid mit ihr. «Er wird schon kommen,» sagte er, «morgen wird er kommen ...» — «Ja, morgen wird er kommen,» wiederholte sie und gieng ganz zufrieden fort. Untermwegs sah sie sich doch noch ein paarmal um, ob er nicht dennoch kam, aber er kam nicht.

Kurz vor Weihnachten gab es einen neuen Schüler in der Classe. Es war ein zehnjähriger schöner Knabe mit tiefblauen Augen und weichen blonden Haaren. Als sie ihn das erstemal sah, wie er mit seinen neuen Kameraden fröhlich schwatzend aus der Schule kam, fieng sie zu zittern an. Sie machte ein paar Schritte, dann sank sie vor ihm auf die Knie und küßte sein Gesicht, seine Hände und seine Füße.

«Sarätscha, mein Sarätscha,» stammelte sie. «Er heißt gar nicht Sarätscha — er heißt Paul,» sagte ein anderer Knabe, der dabei stand und der Scene zusah. Sie hörte es nicht. Mit beiden Händen befühlte sie seinen Körper, küßte seine Kleider und benetzte sie mit ihren Thränen. Der Kleine war erst etwas erschreckt, dann erstaunt, schließlich langweilte sie ihn; er machte sich los und lief den andern Kindern nach.

Sie stand auf und eilte ihm nach. Aber ihre schwachen Füße stolpterten auf dem hartgefrorenen Boden, er war ihr weit voraus und sie konnte ihn nicht mehr einholen, kaum daß sie noch sah, wie er in einem der Häuser der nächsten Straße verschwand.

Gegenüber dem Hause war ein Bauplatz, der von der Straße durch eine Holzplanke abgeschlossen war, davor lagen große Steinhausen. Zwischen zwei solchen Steinhausen blieb sie an die Planke gelehnt stehen, die

sprache mehr oder weniger wird wahrlich nicht die Auflösung des Staates herbeiführen. Nicht dass diese Thatfachen an und für sich zur Sprache gebracht werden, sondern weil es verdient es Tadel, dass man an diese Thatfachen anknüpft, um den österreichischen Staat der Gegenwart zu verleumden und die Zukunft unseres Staates in Zweifel zu ziehen. Das schlägt aller Wahrheit ins Gesicht, wenn man, wie Baron Dumreicher es gethan hat, behauptet, dass die Deutschen in unseren südlichen Provinzen kein besseres Los hätten, als die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen. Mit Verneinung auf unsere äußere und innere Politik müssen wir eine solche Behauptung mit aller Entschiedenheit ablehnen. Wegen Errichtung einer krainischen Schule verlegt sich ein Abgeordneter in einer mit akademischer Feierlichkeit ausgestatteten Rede zu einer so maßlosen und so ungerechten Behauptung. Man ist es gewohnt, dass im Parlamente zum Fenster hinausgesprochen wird. Wir wollen nicht annehmen, dass Baron Dumreicher die Absicht hatte, über die Grenze hinauszusprechen. Aber mit Hinweis auf die tatsächlichen Verhältnisse kann der österreichische Staat der Gegenwart, kann seine Regierung jede wahrheitsbehaftete Prüfung ertragen.

(Flottenübungen.) Die Uebungsescadre wird nunmehr doch, wie es ursprünglich bestimmt war, in den ersten Tagen des Monats April in Ausrüstung treten. Erzherzog Leopold wird dieselbe auf Sr. Majestät Schiff „Prinz Eugen“ mitmachen. Für den ersten Theil wurde Contre-Admiral Spaun zum Escadre-Commandanten, für den zweiten Theil Linien-Schiffskapitän Hinkel zum Escadre-Commandanten (als Commandore) und Contre-Admiral Spaun zum Commandanten der aus Torpedo-Jägern und Torpedo-Booten zusammengestellten, den Feind repräsentierenden Flottille ernannt.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert das Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Befreiung des Staatsaufwandes während der Monate April und Mai.

(Bischofs-Inthronisation.) Die Inthronisation des hochw. Herrn Bischofs von Linz, Dr. Franz Maria Doppelbauer, wird, wie das „Linzer Volksblatt“ meldet, am zweiten Sonntage nach Ostern, am 5. Mai d. J., stattfinden.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) erledigte in ruhiger Sitzung die Wehrvorlage bis § 62. Heute dürfte der ganze Entwurf beendigt werden.

(Zur Situation.) Nach einer Berliner Meldung ist in dortigen unterrichteten Kreisen von einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft nichts bekannt. Die Reise-dispositionen des Monarchen sind bereits seit einiger Zeit getroffen und vorläufig unverändert. Kaiser Wilhelm begibt sich im Mai nach England, empfängt im Sommer den Besuch des Zaren und in der zweiten Woche des August den Besuch des Kaisers Franz Josef, der sich etwa drei Tage in Berlin aufhalten wird.

(Gegen Boulanger) scheint von der französischen Regierung und der Kammermehrheit ein Hauptstreik geplant zu werden. Die republikanischen Blätter melden nämlich, die Regierung beabsichtige Boulanger und andere Deputierte vor einen außerordentlichen Gerichtshof zu verweisen, und zwar wegen Complots gegen die Sicherheit des Staates. Der Senat votierte

bereits mit einer Mehrheit von 134 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Constituierung des Senats als außerordentlichen Gerichtshof in Fällen eines solchen Complots; nun hat noch die Kammer über diese Vorlage Beschluss zu fassen.

(Russland.) Das „Journal de Saint-Petersbourg“ spricht seine Befriedigung über die Urtheile der deutschen Blätter bezüglich der finanziellen Lage Russlands aus, die im erfreulichen Gegensatz zu den früheren Auslassungen derselben Blätter ständen. Gleichwohl hätten Börsen-Speculanten den Versuch gemacht, durch die Nachricht von den russischen Truppenbewegungen an der afghanischen Grenze eine Baissebewegung herbeizuführen; diese Nachricht sei aber vollständig erfinden.

(Bauernunruhen in Italien.) Bauern von San-Micandro (Foggia) drangen in die Gefängnisse und befreiten die bei den letzten Unruhen Verhafteten. Truppenverstärkungen sind nach dem Schauplatz der Excesse abgegangen, doch ist eine Lösung der Frage im Sinne der Bauern bevorstehend, da deren Wunsch nach Vertheilung der Gemeindegrenzen erfüllt werden soll.

(Schwurgerichte in Schweden.) Die schwedische Regierung beabsichtigt, die Geschwornengerichte einzuführen; der betreffende Gesetzentwurf soll auch bereits vollständig ausgearbeitet sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Trop-pauer Zeitung“ meldet, den barmherzigen Schwestern vom heil. Karl Borromäus zu Friedhof zum Waisenhaus-bau 300 fl. zu Spenden geruht.

(Manöver.) Nach sicheren Meldungen wird der Kaiser den vom 11. bis 14. September stattfindenden Schlussschlägen des 9. und 10. Armee-corps (Jofestadt und Brünn) beiwohnen. Dieselben sind Corpsmanöver mit Gegenseitigkeit und finden zwischen Zwittau, Mährisch-Trübau und Crast statt.

(Die That einer Wahnsinnigen.) Aus Wien wird uns gemeldet: Im Zustande geistiger Umnachtung überschüttete Samstag morgens die Gärtnersgattin Zechmann das Bett, in welchem zwei ihrer Kinder schliefen, mit Petroleum und zündete dasselbe an. Die wahnsinnige Mutter stürzte sich dann in den Brunnen des Hauses und fand daselbst ihren Tod. Zwei andere ihrer Kinder, die in einem anderen Bette lagen, retteten ihre schwer bedrohten Geschwister von dem Tode. Die beiden Kinder, zwei Mädchen, wimmerten vor Schmerz, da die Brandwunden den ganzen Körper bedeckten. Die unglücklichen Kleinen wurden ins Spital geschafft.

(Cacao aus Kamerun.) Aus Kamerun ist die erste Sendung Cacao in Berlin eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Product erweisen, wie es besser nicht auf den benachbarten Inseln Fernando Po u. gewonnen wird. Auch die Nachrichten über die Tabakpflanzungen lauten recht günstig.

(Monte Carlo.) In jüngster Zeit haben sich die Zustände in Monte Carlo in geradezu unerhörter Weise gestaltet, wie aus den Verhandlungen hervorgeht, die darüber in der letzten Montags-Sitzung des englischen Unterhauses gepflogen worden sind. Dem Berichte einer

Genueser Zeitung zufolge sollen während des Carnevals sich nicht weniger als 50.000 Personen zu den Spieltischen in Monte Carlo gedrängt haben und 15 Zweikämpfe sowie 16 Selbstmorde vorgekommen sein.

(König Boulanger.) Das amtliche Blatt in Paris veröffentlicht eine Verordnung, welche die Verwendung anderer als der herkömmlichen Bilder für Spielfarten verbietet. Um dies zu verstehen, muß man wissen, dass in letzter Zeit Spielfarten mit Boulanger als Kartenkönig in den Handel gebracht wurden.

(Streik.) Aus Prag wird berichtet: In der Werkstätte der Staatseisenbahn-Gesellschaft in Holleschowitz bei Prag stellten Samstag einer Lohnreducierung wegen 90 Schlosser die Arbeit ein. Während die Hälfte der Streikenden die Arbeit gestern wieder aufnahm, setzten die übrigen den Streik fort.

(Hypnotiseur Hansen.) In Rostock wollte kürzlich der bekannte dänische Hypnotiseur Hansen einen Vortrag über den „Hypnotismus als Naturheilmethode“ halten. Derselbe wurde jedoch noch in letzter Stunde auf Anweisung des großherzoglichen Ministeriums polizeilich verboten. Als Grund wurde die zu befürchtende Schädigung des öffentlichen Wohles angegeben.

(Zu guter Letzt.) Baronin (sehr hässlich, zu ihrem Gatten): „Warum siehst du mich nicht an?“ — Baron: „Nur um dich inniger zu lieben, mein Schatz!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Verein der Aerzte in Krain.

II.

In der zweiten, am 20. d. M. abgehaltenen, ebenfalls von fünfzehn Mitgliedern besuchten regelmäßigen Monatsversammlung brachte nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der unmittelbar vorhergegangenen außerordentlichen Generalversammlung der Vorsitzende, Regierungsrath Dr. Valenta, zunächst die Trauerkunde von dem Hinscheiden des um die Wissenschaft und das Land Krain, insbesondere auch um dessen Aerzte so hoch verdienten Naturforschers und Patrioten Karl Deschmann, Custos des Landesmuseums und Landesauschussesbeisizers u.; die Versammlung drückte ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen aus.

Hierauf referierte der Vereinssecretär Dr. Prof. Sinagg über die von der letzten Versammlung beschlossenen Unterhandlungen mit dem Herrn Obmann des Juristenvereines „Pravnik“, berichtete, dass letzterer nach Darlegung der obwaltenden Verhältnisse den Gedanken einer Vereinigung der beiderseitigen Vereinslocalitäten fallen gelassen habe, und beantragte unter dankender Anerkennung des freundlichen Entgegenkommens der Herren Juristen, in den gegenwärtigen Localitäten zu verbleiben, was einstimmig angenommen wurde.

In der Krankencasse-Angelegenheit stellte Dr. Prof. Sinagg in Erwägung des Umstandes, dass mit der bis zum 1. April d. J. angeordneten Durchführung des Krankencassegesetzes ganz neue, das Interesse der Aerzte tief berührende Verhältnisse geschaffen werden; in Erwägung, dass sowohl im Interesse der kranken Arbeiter als auch ihrer Dienstgeber und endlich auch der heranzuziehenden Aerzte eine rechtzeitige Klärung der alseitigen Rechte und Pflichten unbedingt nothwendig erscheint; in Erwägung, dass diese Klärung am richtigsten nur dann erfolgen

Bewegung unfähig, zu sprechen, drückte schweigend die Hand ihres Verlobten.

Scene auf Scene gieng vor sich, alle jene Momente, die gewissermaßen nur als Präliminarien zu dem weltberühmten Duo mit Romeo dienen, welches das Publicum immer erwartet, um beurtheilen zu können, ob die Sängerin, welche die Rolle der Julia spielt, wirklich eine große Künstlerin ist oder ob sie nur eine schöne Sopranstimme hat, der es aber an Seele und Leben fehlt.

Bianca Monti verstand es, ihre Zuhörer zu bezaubern und jenes Murren der Begeisterung hervorzurufen, das mehr gilt als der lauteste Freudensturm.

Nach jenem ersten Erfolg war an dem Rest nicht mehr zu zweifeln, und die Diva trug denn auch in sämtlichen Momenten den Sieg davon. Während einer der Zwischenpausen, in welcher Bianca Monti nicht beschäftigt war, machte d'Artige Andrea den Vorschlag, Frau von Listrac in ihrem kleinen Toilettezimmer aufzusuchen, und das junge Mädchen war natürlich freudig dazu bereit. Auf dem Wege dahin begegneten sie dem Impresario und mehreren der eben nicht beschäftigten Künstler, so einer jungen Sängerin, welche die Rolle des Stefan gab.

„Diese Rolle hätte mir zufallen können, wenn die Tante es zugegeben haben würde“, flüsterte Andrea ihrem Verlobten zu.

„Ist das eine Klage?“, fragte er mit einem halben Lächeln.

„O nein! Es ist besser so, wie es ist, und ich erkenne vollständig, dass die Tante, wie immer, recht gehabt hat.“

Sie kamen einen Augenblick nach der Diva in deren Ankleidezimmer an. Frau von Listrac hörte mit

sichtlicher Zerstreuung die Lobeserhebungen des Impresario an; ja, unter dem Vorwande, ihre Stimme schonen zu wollen, fertigte sie denselben sogar sehr rasch ab.

Da sie zwischen dem ersten und zweiten Acte das Costüm nicht zu wechseln hatte, wurde die Cardobière weggeschickt, und Bianca blieb mit d'Artige und Andrea allein.

„Ich habe Erfolg, nicht wahr?“ fragte sie.

„Erfolg ist viel zu wenig gesagt“, rief d'Artige begeistert. „Sie werden sehen, dass dieser Begeisterungssturm von Minute zu Minute noch zunimmt.“

„Wollte Gott, dass Sie Recht behalten“, flüsterte die Gräfin.

„Zweifeln Sie daran?“

„Nein, ich bin gewiss, dass ich gut singen werde, und trotzdem kann ich mich einer gewissen Bangigkeit nicht erwehren.“

„Bangigkeit, wovor? Das Publicum ist begeistert, und selbst die Künstler erheben Sie bis zu den Wolken.“

„Ja, es sind mir alle sehr liebenswürdig entgegengekommen, und es hätte mich dies in früherer Zeit beglückt, heute aber macht es mich nur traurig. Ich habe mit dem Vorgefühl die Bühne betreten, dass man mich ausziehen werde.“

„Und man hat Ihnen statt dessen begeistert applaudiert.“

„Ja, selbst von einer Partierreloge aus“, sprach Bianca, d'Artige unverwandt anblickend. „Ich habe Herrn von Moulières in derselben erkannt; wer sind die anderen?“

„Leute, die nicht viel mehr wert sind als er.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(48. Fortsetzung.)

Die Eingeladenen des alten Capuletti, Männer und Frauen in Domino und Maske, standen auf ihren Posten; das Orchester spielte die Ouverture, und der Vorhang gieng langsam in die Höhe. Lautlose Stille herrschte, und das Publicum wandte seine ganze Aufmerksamkeit der Scene zu, welche dem Erscheinen Julia's vorangeht.

Als Bianca Monti in der Rolle der „Julia“, geführt von ihrem Vater, auf der Bühne erschien, richteten sich alle Vorgetten und Augengläser auf sie, und wer sie in der Gesellschaft als Gräfin von Listrac gekannt, fragte sich, ob diese junge Dame in dem Costüm des vierzehnten Jahrhunderts identisch sein könnte mit der vornehmen Dame der eleganten Kreise, die sich stets so sehr reserviert zu halten verstanden hatte.

Langsam trat sie vor und erst, als sie knapp vor dem Orchester stand, richtete sie den Blick auf das Publicum, welches in einen lauten Beifallsturm ausbrach.

Das Eis war gebrochen; die Sympathie für die reizende Erscheinung trug den Sieg davon, und selbst Theater getadelt hatten, konnten nicht umhin, ihrer herrlichen Schönheit, ihrem Muth und ihrer Selbstbeherrschung volle Anerkennung zu zollen. Bianca hob den Kopf empor und dankte mit beredtem Blicke für die Guldigung, welche man ihr entgegenbrachte.

D'Artige athmete erleichtert auf. Andrea, vor

kann, wenn den geschlossenen auftretenden, um Ärzte werbenden Krankencassen auch geschlossene Ärzte-Corporationen entgegenzutreten, nachstehende Dringlichkeitsanträge: 1.) Alle dem Vereine der Ärzte in Krain angehörigen Ärzte sind zu erforschen, im Falle sie um die Uebernahme einer Krankencassen-Arztstelle angegangen werden, die betreffende Casse an den Verein der Ärzte in Krain zu weisen. 2.) Der Verein der Ärzte in Krain wähle schon heute ein Krankencassen-Comité (am besten bestehend aus der Vereinsleitung und mindestens zwölf gewählten Mitgliedern), welches das Recht haben soll, sich durch Option zu verstärken, alle das Krankencassenwesen betreffenden Fragen zu erörtern und in dringlichen Fällen auch (vorbehaltlich der Genehmigung durch die nächste, eventuell ad hoc einzuberufende Versammlung) zu erledigen. 3.) Grundsätzlich anzustreben ist die Bildung möglichst großer leistungsfähiger Krankencassen und Casseverbände und die Bestellung von ärztlichen Consiliarscollegien, welche aus mindestens vier Ärzten für jede Casse (darunter je ein Internist, Chirurg, Geburtshelfer, Ophthalmolog) bestehen, unter sich einen Obmann (ärztlichen Geschäftsführer, «Chefarzt») wählen und ganz bestimmte Normen mit den Krankencassen vereinbaren sollen. 4.) Die Organisation jeder Krankencasse ist dem Geschäftsausschusse des österreichischen Ärztevereins-Verbandes in Wien anzuzeigen und von demselben in Evidenz zu halten. 5.) Differenzen zwischen Casseverwaltungen und Ärzten sind dem Geschäftsausschusse des österreichischen Ärztevereins-Verbandes anzuzeigen und unter dessen Intervention auszutragen.

Nach kurzer Debatte, in welcher der Antragsteller in mitunter drastischen Beispielen die Sachlage schilderte und ein rasches, einheitliches Vorgehen durch Heranziehung möglichst vieler, in Krankencassen-Angelegenheiten erfahrener und arbeitsfreudiger Ärzte als Experten zur eingehenden Vorberatung forderte, demnach nöthigenfalls die Constatirung des ganzen Vereines als Special-Comité in Vorschlag brachte, während Regierungsrath Dr. Valenta vor einem so großen und deshalb zu schwerfälligen Apparat warnte, wurde über Antrag des letzteren beschlossen: Das heute zu wählende Comité habe aus der Vereinsleitung und fünf gewählten Mitgliedern (und zwar den p. t. Herren Regierungsrath Dr. Reesbacher, den Südbahnärzten Thomiz und kaiserlichem Rath Dr. Eisl, dem Stadtphysicus Dr. Koblek in Laibach und dem k. k. Bezirksarzt Dr. Pavlic in Littai) zu bestehen, könne sich durch Option verstärken, habe zu allen Comité-Sitzungen sämtliche Laibacher Vereinsmitglieder einzuladen und über alle heute eingebrachten Anträge möglichst rasch zu berathen und zu referieren.

Hierauf stellte Dr. Bod jun. zwei von ihm mit sehr gutem Erfolge operierte Patienten vor, und zwar einen jungen Mann von 21 Jahren, der an angeborenem Schiefstare beider Augen gelitten hatte. Vor der Operation (Dissection der Vorderkapsel mit consecutiver Resorption des Stares) konnte der Kranke nur Finger in 5 m zählen und die Schriftprobe Jäger Nr. 14 mit Mühe lesen. Nach vollendeter Heilung hat er jetzt mit entsprechenden Stargläsern in der Ferne eine Sehschärfe von $\frac{9}{12}$ und in der Nähe Jäger Nr. 3, also fast normales Sehvermögen. Bei dem zweiten Kranken, einem Herrn im Alter von 53 Jahren, mußte bei einer eiterigen Mittelohr-Entzündung der Warzenfortsatz eröffnet werden, weil durch Retention des Eiters — trotz vorangegangenen Spaltungen des Trommelfelles — das Leben des Kranken durch die Anzeichen einer beginnenden Gehirnhaut-Entzündung ernstlich bedroht war. Das augenblicklich nach der Operation eingetretene Verschwinden des Fiebers sowie das Wohlbefinden des Kranken bewiesen die Wichtigkeit des operativen Eingriffes. Gegenwärtig ist die Operationswunde ganz geheilt und das Gehör ein ganz normales.

Professor Dr. Valenta besprach in diagnostischer wie therapeutischer Richtung einen eigenthümlichen angeborenen Tiefstand des Uterus mit sackförmigem hintern Fornix vaginae als eine häufige Sterilitätsursache; er fand diesen anatomischen Befund unter 1000 von ihm genau untersuchten Frauen 123mal vor. Der praktisch interessante Vortrag wird in einem Fachjournal veröffentlicht werden.

(Concert Grünfeld.) Der Kammervirtuose Herr Grünfeld ist in Laibach ein gern gesehener Gast, er spielte gestern zum achtenmale vor dem hiesigen Publicum, und auch der gestrige Besuch seines Concertes im landschaftlichen Redoutensaale zeigte, daß die Virtuosität des berühmten Pianisten eine große Anziehungskraft auf das hiesige Publicum ausübt. Von den mehr denn ein Duzend zählenden Piècen, theils classischen, theils modernen Inhaltes, ragen besonders Beethovens D-moll-Sonate, Op. 21, dann das Präludium und die Fuge von Bach-Biszk in G-moll, was Stoff und Gehalt betrifft, hervor. Grünfeld spielt bekanntlich mit jener seltenen Klarheit und mit jenem markierten Ausdruck, die das Tonstück den Zuhörer in plastischer Form und Deutlichkeit genießen lassen. Er hält genau Thema von Thema auseinander, hebt das Wichtigere hervor und tändelt sozusagen mit den oft schwierigsten Passagen und Illustrationen. So wie er im Vortrage der classischen Compositionen mit strenger

Pietät und Gewissenhaftigkeit vorgeht, bewegt er sich in den modernen, an zwerchfellerstürzenden Wärme und grellen, die Sinne reizenden Dissonanzen mit burschlicher Verbeeth und siegesgewisser Meisterhaftigkeit. Grünfeld ist eine echte Künstlernatur; er zeigt sich in der Vielseitigkeit und Gewandtheit, im Geschmacke und Vortrage. Ueber die Art seines Spieles haben wir schon öfter gesprochen und bemerken, daß er auf der Höhe steht, die überhaupt Clavier-Virtuoson erreichen können. Daß er sich von einem oder dem anderen Künstler der Jetztzeit in diesem oder jenem unter-scheidet, daß er in der Auffassung Bach'scher Werke sich anders verhält, als ein anderer in jener Beethovens, ist individuell, gewiß ist aber seine Stellung im ersten Range der Clavier-Virtuoson. Neben den bereits genannten größeren Tonstücken wirkte die letzte Zugabe, welche Grünfeld nach Schluss des Programmes spielte, förmlich zündend auf das Publicum. Von den kleinen Piècen müssen wir ganz entschieden das Schubert'sche Impromptu C-moll, Op. 90, die Bach'sche Gavotte D-moll hervorheben, sowie das ziemlich wertlose Field'sche Nocturno Es-dur, das durch den so überaus einfachen und warmen Vortrag zu einem ungeahnten Erfolge gelangte. Chopins Nocturno Fis-moll, Wagners-Biszk's «Folbens Liebestod» sowie Moszkowski's «Guitarre», dann Schumanns «Faschingschwank» zeigten des Virtuosen Vielseitigkeit. Von eigenen Compositionen im Original hörten wir Mazurka Op. 31 von hübscher Erfindung, dann ungarische Tänze, letztere in bekannter stürmischer Weise à la Liszt. Grünfeld wurde mit Beifall empfangen und nach jeder Nummer wiederholt und stürmisch gerufen.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Budget-Debatte bei dem Etat des Finanzministeriums fort. Der Abgeordnete Türk eröffnete den Reigen der Redner, um in seiner bekannten Weise die Finanzpolitik der Regierung zu kritisieren. Es läßt sich nun annehmen, daß nunmehr die Discussion über die bisher unerledigten Capitel des Staatsvoranschlages sich in einem rascheren Tempo vollziehen wird. Das Haus zeigt schon alle Anzeichen der Ermüdung, überdies rücken die Osterfeiertage immer näher, so daß die 2000 angemeldeten Reden nothwendigerweise eine grausame Reducirung werden erfahren — müssen.

(Personalnachrichten.) Herr Bezirks-hauptmann Dr. Michael Stettenhofer hat mit dem gestrigen Tage die Leitung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch übernommen. Herr Bezirkshauptmann Dr. Karl Ruz hat gestern Voitsch verlassen und sich auf seinen neuen Dienstposten nach Graz begeben.

(Laibacher Gemeinderath.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute abends eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Bericht der Wasserleitungssection über die speciellen Bedingungen bei Vergebung des Reservoirbaues am Hügel ober Tivol. 3.) Berichte der Personalsection: a) über die heurigen Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen; b) betreffs der Wahl zweier Gemeinderäthe in die Militärtagbemessungs-Commission, in die heurige Militär-Stellungscommission und in die ständige Affent-commission; c) wegen Aenderung der Ordnung für die Ausziehetermine. 4.) Berichte der Bau-section: a) betreffs Benennung der neuen Straße bei den Arbeiterhäusern; b) wegen Vergebung der Rauchfanglehrerarbeiten in den städtischen Gebäuden; c) wegen Einführung der Gasbeleuchtung in einigen Gassen des Bahnviertels; d) betreffs Auswahl eines Ortes zur Aufstellung eines Pis-soirs; e) über zwei Recurse in Bausachen. 5.) Bericht der Stadtverschönerungs-section über die Gesuche: a) des Ausschusses zur Errichtung des Bodnik-Denkmales; b) des Vereines «Sokol» wegen des Baugrundes für den «Sokol'ski dom»; c) des Eislaufvereines wegen Erweiterung des Eisplatzes. 6.) Berichte der Schul-section: a) betreffs Verleihung eines Gemeindefestplatzes von jährlich 250 fl. zum Besuche der Staatsgewerbeschule in Graz; b) betreffs Errichtung des zweiten städtischen Kindergartens im Bahnhofviertel; c) betreffs Errichtung einer höheren Töchter-schule.

(Zur Karstaufforstung) hat die Commission für das laufende Jahr den Betrag von 7000 fl. präliminirt. Das Präliminare findet seine Bedeckung im Staatsbeitrage pr. 5000 fl. und im Beitrage aus dem Landes-culturfonde pr. 2000 fl.

(Ein Vatermörder.) In der Gemeinde Gittweg im Lavantthal erschoss ein 19jähriger Burche Namens Josef Heine seinen schlafenden Vater, angeblich um seine Mutter vor den Notheiten desselben zu schützen. Der Mörder stellte sich selbst dem Gerichte.

(Alexander von Battenberg.) Es verlautet, Prinz Alexander von Battenberg werde in Graz ständigen Aufenthalt nehmen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 1. April. Erzherzog Wilhelm ist von seiner Inspections-Reise aus dem Occupations-Gebiete wieder hier eingetroffen. Der Corpocommandant und commandierende General von Graz, Feldzeugmeister Baron Schönfeld, ist aus Graz hier eingetroffen und im Hotel «Reißl und Schadt» abgestiegen.

Berlin, 1. April. Der über die Samoagruppe am 16. März nachts hereingebrochene Sturm wüthete fast zwei Tage. Der Ausbruch war so plötzlich, daß die auf dem Unterpfale in Apia befindlichen sieben fremden Kriegsschiffe nicht flüchten konnten; nur das britische Schiff «Kalliope» erreichte die offene See. Zuerst wurde der «Eber» mit der Breitseite auf die Korallenriffe geschleudert und gieng alsbald unter. Die Mannschaft befand sich meist unter Deck, daher sind wenige entkommen. Der «Adler» wurde von einer Riesenwelle in die Höhe gehoben und mit einem Schlage auf ein Riff geworfen. Es folgte ein schrecklicher Kampf ums Leben. Viele sprangen in die See, um das Ufer zu erreichen, was einigen gelang; andere kletterten zu Fuß ans Tafelwerk, bis die Masten unterliefen. Nach diesen erreichten einige das Ufer. Mehrere Officiere und ein Capitän wurden gerettet. Die «Olga» widerstand lange und strandete schließlich in ziemlich günstiger Lage. Niemand ist umgekommen.

Paris, 1. April. Wie der «Temps» darlegt, wird Bouchez, da er sich weigerte, die Verfolgung Boulanger's zu verlangen, sicher durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Paris, 1. April. Anlässlich der Vollendung der Arbeiten des Eiffelturmes fand heute eine Feierlichkeit statt. Tirard hielt eine Rede und sprach die Hoffnung aus, daß Vertreter der ganzen Welt zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen werden.

Constantinopel, 1. April. Der Sultan empfing gestern nachmittags den König Milan und sein Gefolge in feierlicher Audienz, stattete ihm sodann im Yildiz-park einen Gegenbesuch ab. Abends findet ein Gala-diner zu Ehren des Königs statt.

Zanzibar, 1. April. Hauptmann Wismann und Peters sind hier eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Handel mit China.

Der k. und k. Consul in Shanghai, Herr Josef Haak, wurde laut einer Mittheilung des k. und k. Ministeriums des Aeußern mit der Aufgabe betraut, im Interesse der Erleichterung unserer sich stetig steigenden Handelsbeziehungen mit China die wichtigeren Handelskammerbezirke der Monarchie zu besuchen, um speciell unsere für den Export nach Ostasien in Betracht kommende Industrie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Das hohe k. k. Handelsministerium hat die Handels- und Gewerbe-kammer eingeladen, dem genannten Herrn zur Förderung seiner Studienreise die thünlichste Unterstützung zutheilen werden zu lassen. Nun theilt Herr Consul Haak der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach mit, daß er Mittwoch, den 3. April, zwischen halb 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Handels- und Gewerbe-kammer Export nach China anstreben oder über den China-Handel Auskunft wünschenden Persönlichkeiten zur Verfügung stehen wird. Die Handels- und Gewerbe-kammer ladet die Interessenten höflichst ein, zu obiger Zeit in der Kammerkanzlei erscheinen zu wollen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachst. des Himmels	Wettertag
1.	7 U. Mg.	733.2	4.4	W. schwach	bewölkt	0-80
2.	9 U. Mg.	732.1	11.8	W. schwach	Regen	Regen
3.	9 U. Ab.	732.3	8.2	W. schwach	Regen, mit Unterbrechungen anhaltend.	Regen, mit Unterbrechungen anhaltend.

Das Tagesmittel der Temperatur 8-17° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: S. Nagl.

Dankagung.

Für die theilnahmevollen Beileidsbezeugungen während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester

Therese

für die zahlreiche Begleitung der theuren Beileiden beim Leichenbegängnisse und für die schönen Blumen-spenden sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus

Die trauernde Familie Neuwirth.

Für die zahlreichen Beweise innigster Theilnahme anlässlich des herben Verlustes unseres unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Johann Kurent

Comptoiristen

insbesondere für die schönen Kranz-spenden und die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sprechen den tiefinnigsten Dank aus

die trauernden Sinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 1. April 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentf.-Obligationen		Geld	Barre	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Barre	Bankenbank, Ost. 200 fl. G.		Geld	Barre	Industrie-Actien		Geld	Barre
5% Einheitsrente in Noten		83.95	84.15	5% galizische		104.75	105.50	107.80		108.15	108.50	232.50		233.00	233.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		180.00	180.50
1857er 4% Staatsloose		84.75	84.95	5% mährische		109.75	110.75	199.00		200.50	201.00	894.00		896.00	897.00	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		186.50	187.00
1860er 5% Staatsloose		138.75	139.75	5% Krain und Küstenland		108.00	109.00	145.50		146.25	146.50	233.00		233.25	233.50				
1860er 5% Staatsloose		142.75	143.25	5% niederösterreichische		109.50	110.25	122.00		122.50	123.00	157.00		158.00	158.50				
1864er Staatsloose		147.50	148.00	5% steirische		104.75	105.25	100.75		101.00	101.25								
5% Dom. Anl. 120 fl.		183.00	184.00	5% kroatische und Slavonische		104.50	105.00												
5% Dom. Anl. 120 fl.		183.00	184.00	5% siebenbürgische		104.95	105.25												
5% Dom. Anl. 120 fl.		154.60	155.00	5% Zemeser Banat		104.95	105.25												
5% Dom. Anl. 120 fl.		111.95	112.16	5% ungarische		104.95	105.25												
5% Dom. Anl. 120 fl.		99.85	100.05																
														</					